

Der Attentatsversuch auf Konrad Adenauer: Ein Komplott zur Sabotage der Wiedergutmachung

In den frühen Jahren der Nachkriegs-Bundesrepublik Deutschland wurde Konrad Adenauer, der erste Kanzler des Landes, zu einer Schlüsselfigur beim Wiederaufbau eines zerstörten Landes und der Wiederherstellung seiner Stellung auf der Weltbühne. Als überzeugter Antinazi und gläubiger Katholik führte Adenauer Westdeutschland von 1949 bis 1963, lenkte es in Richtung Demokratie, wirtschaftlicher Erholung und Versöhnung mit ehemaligen Feinden. Seine Bemühungen, Wiedergutmachungsverhandlungen mit Israel für die Gräueltaten des Holocausts zu führen, machten ihn jedoch zum Ziel extremistischer Opposition. Am 27. März 1952 explodierte ein Paketbombenanschlag, der an Adenauer adressiert war, im Münchner Polizeipräsidium, tötete einen Polizisten und enthüllte ein schockierendes Attentatskomplott, das mit dem israelischen Militanten Menachem Begin in Verbindung stand. Dieser Artikel beleuchtet den Kontext, die Ausführung und die Nachwirkungen dieses kühnen Versuchs, den Kanzler zu töten, und wirft Licht auf ein weniger bekanntes Kapitel der Geschichte des Kalten Krieges.

Konrad Adenauer und das Wiedergutmachungsabkommen

Konrad Adenauer, 1876 in Köln geboren, war ein erfahrener Politiker mit einer Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Als Oberbürgermeister von Köln während der Weimarer Republik widersetzte er sich dem Hitler-Regime, wurde inhaftiert und lebte während des Krieges im Verborgenen. Nach 1945 gründete er die Christlich Demokratische Union (CDU) mit und wurde 1949 erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, mit der Aufgabe, eine Nation in Trümmern wieder aufzubauen. Seine Außenpolitik priorisierte die Integration in den Westen und die Versöhnung mit ehemaligen Gegnern, einschließlich Frankreich und den Vereinigten Staaten. Ein Eckpfeiler seiner moralischen und diplomatischen Agenda war die Auseinandersetzung mit der deutschen Verantwortung für den Holocaust.

1951 leitete Adenauer Verhandlungen über ein Wiedergutmachungsabkommen mit Israel ein, das finanzielle Entschädigungen für Holocaust-Überlebende und den jungen jüdischen Staat vorsah. Die Gespräche, die im Luxemburger Abkommen vom September 1952 formalisiert wurden, waren hochgradig kontrovers. In Deutschland sahen einige die Wiedergutmachung als wirtschaftliche Belastung oder als Eingeständnis kollektiver Schuld, während in Israel viele die Annahme von Geld aus Deutschland ablehnten, da sie dies als Legitimierung eines Volkes betrachteten, das für den Völkermord an sechs Millionen Juden verantwortlich war. Radikale Gruppen, insbesondere jene, die mit der zionistischen para-

militärischen Organisation Irgun verbunden waren, verurteilten das Abkommen als Verrat an den Holocaust-Opfern und argumentierten, dass Überlebende direkte Zahlungen erhalten sollten, anstatt Gelder, die über die israelische Regierung für Staatsaufbau-Projekte geleitet wurden.

Menachem Begin und die Verbindung zur Irgun

Im Zentrum des Attentatskomplotts stand Menachem Begin, eine herausragende Figur der israelischen Geschichte, der später von 1977 bis 1983 Premierminister war und 1978 den Nobelpreis für den Frieden für die Camp-David-Abkommen teilte. 1952 war Begin Führer der Herut, einer rechtsgerichteten Partei mit Wurzeln in der revisionistischen zionistischen Bewegung, und ehemaliger Kommandant der Irgun, der Vorstaats-Miliz, die für Angriffe auf britische Truppen in Palästina verantwortlich war. Begin, dessen Familie im Holocaust umkam, lehnte das Wiedergutmachungsabkommen vehement ab und sah es als moralischen Kompromiss, den Deutschland erlaubte, sich „freizukaufen“.

Begins Opposition war nicht nur rhetorisch. Späteren Enthüllungen zufolge unterstützte er aktiv ein Komplott zur Ermordung Adenauers, um die Wiedergutmachungsverhandlungen zu torpedieren. Der Plan wurde von einer kleinen Gruppe ehemaliger Irgun-Mitglieder organisiert, darunter Eliezer Sudit, der seine Beteiligung in einer Jahrzehnte später veröffentlichten Memoiren beschrieb, *Be'shlhut Ha'matzpun (Auf einer Mission des Gewissens)*. Sudits Bericht, bestätigt durch den deutschen Journalisten Henning Sietz in seinem 2003 erschienenen Buch *Attentat auf Adenauer: Die geheime Geschichte eines politischen Anschlags*, enthüllte Begins zentrale Rolle bei der Genehmigung, Finanzierung und Planung der Operation.

Das Komplott entfaltet sich

Der Attentatsversuch war kühn und amateurhaft zugleich. Am 27. März 1952 traf ein Paket, das an Bundeskanzler Adenauer adressiert war, im Münchner Polizeipräsidium ein und erregte Verdacht durch kindliche Handschrift und falsche Adressierung. Das Paket, das eine Bombe enthielt, die in einer Enzyklopädie versteckt war, war von zwei angeheuerten Teenagern verschickt worden. Die Jungen, die etwas ahnten, alarmierten die Polizei, anstatt es abzuschieken. Bei dem Versuch, das Paket zu öffnen, detonierte es, tötete den bayerischen Polizisten Karl Reichert und verletzte zwei weitere.

Zur gleichen Zeit wurden zwei weitere Briefbomben an den Verhandlungsort der israelischen und deutschen Delegationen geschickt, für die sich eine Gruppe namens Jüdische Partisanenorganisation verantwortlich erklärte. Diese Bomben erreichten ihre Ziele nicht, doch die Explosion in München löste eine internationale Untersuchung aus. Französische und deutsche Behörden verfolgten das Komplott zu fünf israelischen Verdächtigen in Paris, alle mit der Irgun verbunden. Unter ihnen war Eliezer Sudit, der zugab, die Sprengvorrichtung vorbereitet zu haben. Die Verdächtigen wurden verhaftet, durften aber später nach Israel zurückkehren, wobei Beweise versiegelt blieben, um antisemitische Stimmungen in Deutschland nicht zu schüren.

Sudits Memoiren, die in den 1990er Jahren veröffentlicht wurden, lieferten entscheidende Einblicke in die Motive und die Ausführung des Komplotts. Er behauptete, das Ziel sei nicht gewesen, Adenauer zu töten, sondern internationale Medienaufmerksamkeit zu erregen und die Wiedergutmachungsverhandlungen zu stören. „Es war uns allen klar, dass das Paket keine Chance hatte, Adenauer zu erreichen“, schrieb Sudit und deutete an, dass das Komplott als symbolischer Akt konzipiert war. Diese Behauptung ist jedoch umstritten, da Begins Beteiligung und das tödliche Ergebnis – der Tod eines Polizisten – auf eine ernsthaftere Absicht hindeuten. Sudit beschrieb Begins persönliches Engagement, einschließlich des Angebots, seine goldene Uhr zu verkaufen, um die Operation zu finanzieren, als das Geld knapp wurde, sowie Treffen mit Knesset-Abgeordneten Jochanan Bader und Chaim Landau sowie dem ehemaligen Irgun-Geheimdienstchef Abb

Nachwirkungen und Vertuschung

Die westdeutsche Regierung unter Adenauers Führung und der israelische Premierminister David Ben-Gurion bemühten sich beide, den Vorfall herunterzuspielen, um die zerbrechlichen bilateralen Beziehungen zu erhalten. Adenauer, der den Ursprung des Komplotts kannte, verzichtete darauf, es aggressiv zu verfolgen, aus Angst vor antisemitischer Gegenreaktion in Deutschland oder dem Scheitern der Wiedergutmachung. Ben-Gurion, ein Unterstützer des Wiedergutmachungsabkommens, schätzte Adenauers Zurückhaltung, da die Veröffentlichung von Begins Beteiligung die aufkeimenden deutsch-israelischen Beziehungen belastet hätte. Die Details blieben bis 2006 weitgehend unterdrückt, als die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Auszüge aus Sudits Memoiren veröffentlichte und neues Interesse und Debatten auslöste.

In Israel blieb Begins Rolle jahrzehntelang im Verborgenen. Sein persönlicher Sekretär Jehiel Kadishai und Herzl Makov, Direktor des Menachem-Begin-Erbe-Zentrums, behaupteten 2006 bei Befragung Unkenntnis des Komplotts. Sudits Bericht, gestützt durch Sietz' Forschung, ließ jedoch keinen Zweifel an Begins Beteiligung. Die Enthüllung schockierte Analysten angesichts Begins späterem Status als Friedensstifter und warf Fragen zur Ethik politischer Gewalt in der Nach-Holocaust-Ära auf.

Der Attentatsversuch scheiterte daran, das Wiedergutmachungsabkommen zu verhindern, das im September 1952 unterzeichnet wurde. Westdeutschland zahlte zunächst etwa 3 Milliarden Deutsche Mark an Israel und 450 Millionen an die Claims Conference, mit fortlaufenden Zahlungen bei neuen Ansprüchen. Das Abkommen stärkte Israels Wirtschaft und markierte einen bedeutenden Schritt in Deutschlands moralischer Auseinandersetzung, blieb jedoch umstritten. Adenauers Überleben und Entschlossenheit stärkten seine innen- und außenpolitische Position und trugen zu seiner Wiederwahl 1953 bei.

Vermächtnis und historische Bedeutung

Der Attentatsversuch auf Konrad Adenauer unterstreicht die rohen Emotionen und die komplexe Politik der Nach-Holocaust-Ära. Für Begin und seine Verbündeten symbolisierte das Wiedergutmachungsabkommen einen Verrat am jüdischen Leid, doch ihre gewalttätige Reaktion riskierte, Israels moralische Autorität und diplomatische Ziele zu untergra-

ben. Adenauers Entscheidung, die Angelegenheit zu unterdrücken, spiegelte sein pragmatisches Engagement für die Versöhnung wider, selbst um den Preis der Transparenz. Der Vorfall beleuchtet auch die Herausforderungen bei der Navigation von Gerechtigkeit, Erinnerung und nationalem Interesse im Schatten des Völkermords.

Heute ist das Komplott eine Fußnote im Vermächtnis von Adenauer und Begin, überschattet von ihren späteren Errungenschaften. Adenauer wird als Gründervater des modernen Deutschlands und der europäischen Integration gefeiert, während Begin für seine Rolle beim Frieden mit Ägypten erinnert wird. Dennoch dient der Versuch von 1952 als Mahnung an die Volatilität der frühen Kalten-Kriegs-Jahre, in denen ideologische Spaltungen und historische Wunden extreme Maßnahmen befeuerten. Er regt auch zur Reflexion über die Ethik politischer Gewalt und das sensible Gleichgewicht der Diplomatie bei der Bewältigung vergangener Gräueltaten an.

Wie der Historiker Moshe Zimmermann bemerkte, wurde die Geheimhaltung des Komplotts durch den gemeinsamen Wunsch angetrieben, die deutsch-israelische Versöhnung zu schützen. Seine verspätete Enthüllung durch Sudits Memoiren und anschließende Berichterstattung lädt uns ein, uns mit den moralischen Ambivalenzen einer Zeit auseinanderzusetzen, in der Überlebende, Staatsmänner und Militante auf tiefgreifend unterschiedliche Weise mit dem Erbe des Holocausts rangen.